

# Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag und Samstag.**  
Bestellpreis incl. **Postfr.** **Sonntagsblatt** vierteljährlich  
1 Mk. 10 Pfg. (monatl. im Verhältnis). Bei allen württ.  
Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr  
vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerh. desselben 1 Mk. 20 Pfg.;  
hiez. 15 Pfg. Bestellgeld



**Die Einrückungsgebühr**  
beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum  
8 Pfg., auswärts 10 Pfg. Reklamezeile 20 Pfennig  
Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben  
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.  
Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 75

Donnerstag, den 29. Juni 1905.

41. Jahrgang.

## Mundschau.

Stuttgart, 26. Juni. Die Kammer der Abgeordneten trat heute in die Beratung der Verfassungsrevision ein, wobei der Abgeordnete Hausmann-Balingen (Volkspartei) die Frage aufwarf, ob nicht noch ein anderer Weg als der des Regierungsentwurfes zur Erreichung einer neuen Verfassung beschritten werden könne; der Redner stellte sich auf den Standpunkt, daß das Gesetz vom Jahre 1849, nachdem die Regierung das Recht hat, im Zusammenwirken mit den 64 Vertretern der Oberämter ein Verfassungsgesetz zu schaffen, noch zu Recht bestehe. Darauf beantragte der Abgeordnete Gröber (Zentr.), die staatsrechtliche Kommission mit der Prüfung der Frage zu beauftragen, ob dieses Gesetz von 1849 betr. die Einberufung einer Versammlung von Volksvertretern zur Beratung einer Revision der Verfassung noch in Geltung ist; außerdem beantragte der Redner, die Beratung über die Verfassungsrevision bis zur Vorlegung des Kommissionsberichts auszusetzen. Sämtliche Redner bezeichneten die Anregung Hausmanns als ein Hindernis für das Zustandekommen des Gesetzes und Ministerpräsident v. Breitling erklärte, daß die Regierung die Auffassung Hausmanns nicht teile. Hausmann zog schließlich seine Anregung zurück, ebenso der Abgeordnete Gröber seinen Antrag.

Stuttgart, 27. Juni. Bei der gestern fortgesetzten Generaldebatte über die Verfassungsrevision hielt der Abg. Keil eine nahezu zweistündige Rede, in der er den Standpunkt der sozialdemokratischen Partei zur Frage der Verfassungsrevision darlegte und erklärte, daß er und seine politischen Freunde, obwohl der Entwurf weit hinter dem, was die Sozialdemokraten verlangen, zurückbleibe, an den Beratungen des Entwurfs sich beteiligen und denselben so viel wie möglich zu verbessern suchen werden. Im übrigen unterzog Keil die Vorlage einer scharfen Kritik. Im Einklang mit der selteneren Haltung seiner Partei trat der Redner für die völlige Abschaffung der ersten Kammer und für die Einführung des Proportionalwahlsystems für das ganze Land ein. Die Abgeordneten Liesching (Sp.), Hieber (D.V.), Sandberger (als Vertreter der Prälaten), Wöllwarth (als Vertreter der Ritter), Gröber (Ztr.) und Haug (Vd. d. Landw.) brachten den Antrag ein, die beiden Gesetzentwürfe an eine von der Kammer zu bildende Kommission von zehn Mitgliedern zur Beratung zu überweisen. Sehr eindrucksvoll war die sodann folgende längere Rede des Abg. Frhr. v. Ow (Sr. Ver.), der das Bedürfnis der Reform der ersten Kammer anerkannte, eine kräftige, lebensfähige erste Kammer als unentbehrlich bezeichnete, eine allmähliche Ein-

schränkung der Gesetzmacherei forderte und die Ueberzeugung aussprach, daß man der einst wohl nur noch eine Kammer brauchen, diese dann aber mit einem konservativen Schutz ausrüsten werde. Bezüglich der ersten Kammer sei der Wegfall der Geisterstimmen und die Forderung des Wohnsitzes ein Vorzug. Im Hinblick auf die scharfen konfessionellen Gegensätze, die Redner lebhaft bedauerte und verurteilte, sei der Zeitpunkt für die Einbringung des Gesetzes nicht glücklich gewählt. Frhr. v. Ow jagte die ehrliche Mitwirkung in der Kommission zu, gab aber namens der 13 ritterchaftlichen Abgeordneten mit Ausnahme des Frhr. v. Gemmingen die Erklärung ab, daß die Vorlage nach ihrer jetzigen Gestaltung unannehmbar sei. Abg. Liesching, der als letzter Redner sprach, trat einzelnen Ausführungen des Abg. Keil entgegen und begaun mit der Ansicht, daß nach den vorhergegangenen Ausführungen es schwierig zu sein scheine, eine Verständigung schon in diesem Haus herbeizuführen. Er sprach seine Freude darüber aus, daß die Budgetrechtsfrage nicht wieder aufgerollt worden sei und betonte, daß die zweite Kammer auch ohne Privilegiert ihre Arbeit zu machen wisse, zumal diese genötigt sein würden, im anderen Haus mehr zu leisten, als bisher in diesem. Das numerische Gleichgewicht zwischen den beiden Kammern werde seine Partei auf dem Weg der Proporzwahl in der Kommission wiederherzustellen suchen. Er schloß mit der Hoffnung, daß bei gutem Willen sich wenigstens eine bescheidene Reform dem Volk werde schenken lassen.

— Eine Königl. Verordnung ermächtigt die Staatseisenbahnverwaltung zum Zweck der Erweiterung des Bahnhofes Wühlacker die nach dem genehmigten allgemeinen Plan hierfür erforderlichen Grundstücke und Rechte an Grundstücken im Weg der Zwangsenteignung zu erwerben.

Bornang, 27. Juni. Der 58jährige hies. Polizeidiener wurde am Sonntag nachm. von einigen hies. Burschen derart mißhandelt, daß er gestern nachm. an seinen Verletzungen gestorben ist. Die Täter sind ermittelt. Einer derselben sitzt in Haft. Der letztere soll schon vor einigen Wochen schwere Drohungen gegen den Polizeidiener ausgesprochen haben.

Eßlingen, 27. Juni. Der Brand in dem Anwesen der Wirtin Holzwarenanufactur A.G. vormals Bayer u. Leidfried stellt sich nachträglich als weniger bedeutend heraus, als ursprünglich angenommen worden war. Es wurde nur ein Teil der Gebäude, in welchen sich die Kolladenschneiderei befand, zerstört. Der Betrieb erleidet keine Unterbrechung.

Tübingen, 26. Juni. (Schwurgericht.)

Heute stand vor den Geschworenen der 26 Jahre alte verheiratete Tagelöhner Ernst Proß von Schwann, O.A. Neuenbürg, wegen eines Verbrechens der Körperverletzung mit Todesfolge. Proß hat am Sonntag den 9. April d. J., abends sein 3 Jahre altes Kind Otto tot geschlagen. Er verheiratete sich 1904; seine Ehefrau brachte ihm das getötete, mit ihm im ledigen Stand erzeugte Kind bei, gegen das er eine gewisse Abneigung hatte, weil er seine Vaterschaft anzweifelte. Von dem Angeklagten wurde das Kind stets roh behandelt und vielfach geschlagen, so daß daselbe aus Angst bei seinem Ausblick immer in Weinen ausbrach. Als der Knabe an jenem Sonntag nach Hause kam und den rohen Vater erblickte, weinte er wieder. Proß verbot ihm dies und gab ihm wieder Schläge; als der Knabe weiter weinte, gab ihm jener rasch nacheinander mit der Hand zwei solch wuchtige Streiche von vorn ins Gesicht hinein, daß der Knabe beidemale rückwärts zu Boden stürzte, seinen Hinterkopf auf demselben aufschlug und infolge dieser Gehirnerschütterung 2 Stunden später starb. Nach dem Gutachten der Sachverständigen ist der Tod des Kindes die unmittelbare Folge der erlittenen Mißhandlungen. Der Angeklagte, ein roher und jähzorniger Mensch, stellte sich selbst der Behörde und wurde verhaftet. Nachdem die an ihn gestellte Schuldfrage bejaht und dem Angeklagten mildernde Umstände zugebilligt hatten, wurde er zu der Gefängnisstrafe von 3½ Jahren verurteilt, wovon für Untersuchungshaft 2 Monate abgehen.

Tübingen, 27. Juni. (Schwurgericht.) Gegen den veritw. Mechaniker Gustav Widmann in Reutlingen wurde heute wegen eines Verbrechens des versuchten Totschlages verhandelt. Im war zur Last gelegt, er habe am Abend des 22. März seine 24 Jahre alte Tochter Marie, Ladnerin in Reutlingen, durch einen Revolverchuß, jedoch ohne Ueberlegung, töten wollen. Der 46 Jahre alte Angeklagte lebte mit seinen 3 Töchtern häufig im Streit. Widmann ging von Reutlingen weg, nachdem er sich für die Gebansprüche an seine im Februar gestorbene Frau von seinen Töchtern hatte abfinden lassen. Als er sich aber nach einiger Zeit wieder mit Heiratsgedanken befaßte, reute ihn die Abmachung, er machte Versuche, sie wieder rückgängig zu machen und kehrte nach Reutlingen zu seinen Töchtern zurück. Da wurde er nicht gut aufgenommen, es kam sofort wieder zu Auseinandersetzungen, wobei der Angeklagte, der etwas angetrunken war, im Zorn die Tochter Marie mit dem scharfgeladenen Revolver auf die Lederstraße verfolgte und dann auf einige Schritte

Entfernung einen scharfen Revolverchuß auf sie abgab. Die Kugel blieb in ihren Kleidern stecken, die Verletzungen waren unbedeutend, was nach Aussage des Sachverständigen die Folge der schlechten Beschaffenheit des Revolvers war. Der Angeklagte wurde unter Zubilligung mildernder Umstände zu der Gefängnisstrafe von 10 Monaten (abzüglich 3 Monate Untersuchungshaft) verurteilt.

- Aus Lodz wird depeeschirt: An den gestrigen Straßenkämpfen beteiligten sich gegen 30 000 Arbeiter. In die von Arbeitern besetzten Häusern drang Militär ein und massakrierte sämtliche Bewohner. Von den Soldaten wurden 11 erschossen und ebenso viele schwer verletzt.

**Lokales.**

**Sitzung der bürgerlichen Kollegien**

vom 24. Juni 1905.

Die Erörterung über den Loshieb im Stadtwald Meistern Ebene wird fortgesetzt und gemäß des Antrags des Kgl. Forstamts Meistern beschlossen, den Kahlhieb abteilungsweise so weit erbreitern zu lassen, als das Holz noch an den oberen Schneusenweg angerückt und auf diesem abgeführt werden kann. Dieser weitere Kahlhieb soll im Rahmen des Nutzungspians erfolgen und soll die ganze Fläche, soweit sich keine natürliche Verjüngung einstellt, nachher wieder angepflanzt werden.

Das Gesuch des Karl Schmid zur Uhländshöhe, den Droschkendienst in der hiesigen Stadt mittelst eines in Stuttgart gemieteten Gefährts ausüben zu dürfen, wird auf Grund des Par. 6 der Droschkenordnung abgelehnt, nach welchem die Weitervermietung eines Droschkenbetriebs untersagt ist.

Der Stadtvorstand teilt mit, daß trotz der Vergrößerung des Reservoirs des Köpflersbrunnens um mehr als das Doppelte seines Inhalts schon wieder Klagen über Wassermangel in den höher gelegenen Stadtteilen laut geworden seien. Es beweise dies, daß der Unfug der Wasservergeudung wieder in hohem Grade eingegriffen habe. Denn eine Wassermenge, wie sie die hiesige Wasserversorgung bietet, bei der nach technischer Berechnung ca. 2200 Liter täglich auf den Kopf entfallen, sollte allen denkbaren Ansprüchen genügen können. Er werde Anordnungen treffen, daß die Hausleitungen durch die Polizeimannschaft von Zeit zu Zeit hinsichtlich der Wasserverschwendung kontrolliert werden und auch eine Warnung in den hies. Blättern erlassen. Wenn dies alles nichts nütze, bleibe aber nichts anderes übrig, als auf den früheren Beschluß der bürgerl. Kollegien zurückzugreifen und Wassermesser für die größeren Konsumenten einzuführen.

Gemeinderat allein:

Das Gesuch der hiesigen Bäcker- und Metzgermeister an Sonn- und Festtagen über die Dauer der Badesaison ihre Verkaufsläden bis abends 8 Uhr offen halten zu dürfen, wird vom Gemeinderat empfehlend dem Kgl. Oberamt vorgelegt. Die bisherige Verkaufszeit für Bäckereien, Konditoreien, Metzgereien etc. an Sonn- und Festtagen war vormittags von 7-9 Uhr und von vormittags 11 Uhr bis abends 7 Uhr, zus. also 10 Stunden. Da damit die nach § 44 a und 105 b der Gewerbeordnung zulässige Höchstzahl von 10 Stunden für die Verkaufszeit an Sonntagen schon gestattet ist, so hat das Gesuch nur dann Aussicht auf Berücksichtigung, wenn

die Läden der genannten Betriebe während einer der bisher erlaubten Stunden geschlossen würden. Da die hierzu geeignetste Stunde die von 1-2 Uhr nachmittags während des Nachmittagsgottesdienstes ist, beantragt der Gemeinderat demgemäß beim Kgl. Oberamt, im Falle der Genehmigung des Gesuchs die Ladenverkaufszeit auf Vormittags von 7-9 Uhr und von 11 Uhr bis nachmittags 1 Uhr, sowie nachmittags von 2-8 Uhr festzusetzen. Die übrigen Ladengeschäfte würden von dieser Abänderung nicht betroffen.

Es folgen noch Decreturen und Erledigung verschiedener kleinerer Gesuche.

- In den Monaten Juli und August d. J. wird je ein Sonderzug zu ermäßigten Fahrpreisen ausgeführt: Von Stuttgart über Calw nach Wildbad und zurück am Sonntag, 9. Juli und am 13. August.

**Hinfahrt:**

Stuttgart Hptbhf.	ab 6.15 vorm.
Calw	an 7.47 "
Liebenzell	" 8.14 "
Wildbad	" 9.18 "

**Rückfahrt:**

Wildbad	ab 8.38 nachm.
Liebenzell	" 9.51 "
Calw	" 10.20 "
Stuttgart Hptbhf.	an 11.46 "

Bei starker Beteiligung wird ein zweiter Sonderzug, Stuttgart Hptbhf. ab 6.25 vorm., Wildbad ab 8.52 nachm. ausgeführt.

**Unterhaltendes.**

**Noras Roman.**

von Emil Pejschau.

(Nachdruck verboten).

5) Dann stand er wieder auf und entfernte sich, um, wie er sagte, dem Kammermädchen die nötigen Anordnungen zu geben. Auch Jenny sprang auf, und besichtigte nun der Reihe nach all die Bilder, Statuetten und Nippesachen, die in dem Zimmer aufgehäuft waren, über jedes Stück ein bewunderndes oder scherzhaftes Wort jagend. Vor einem Miniaturgemälde, das den Onkel darstellte, verweilte sie etwas länger, und dann fragte sie mich, ob ich denn Markus auch recht lieb habe.

"Ich habe ihn sehr lieb," fuhr sie dann fort. "Er ist ein bißchen ernst und steif, aber er ist sehr gut. Weißt du denn, wie wir uns kennen gelernt haben? Er hat dir wohl gar nichts davon gesagt und doch ist es so nett. Es war auf einer Landpartie --- in Prag. Ich bin keine Pragerin, ich bin eine Wienerin, aber meine Eltern sind vor 15 Jahren dorthin gezogen. Mein Papa ist Beamter, meine Mutter ist nun schon 6 Jahre tot, mein Bruder ist der Freund deines Cousins --- Gerhards --- du weißt doch?"

Mein Onkel hat mir von diesem Sohne seiner Schwester gesprochen, den ich nie gesehen hatte. Er besaß keine Eltern mehr und befand sich in einem Prager Pensionat.

Ich nickte mit dem Kopfe und sagte: "Ich habe ihn nie kennen gelernt."

"Du wirst nun bald Gelegenheit dazu haben. In acht Tagen soll er kommen und mein Bruder Norbert auch. Norbert ist in demselben Pensionat, sie sind sehr innig befreundet, und diese Freundschaft führte auch uns zusammen. Markus besuchte seinen Neffen, Gerhardt hatte aber gerade in untrer Gesellschaft einen Aus-

flug unternommen, sein Onkel fuhr ihm entgegen, und so kam es. Es war sehr nett. Wir fuhren in einem Kahn auf der Moldau nach Hause, bei Mondschein, einer der Herren blies auf seinem Waldhorn, alles ganz wie in einem Roman. Ach, wo bleiben denn meine Sachen --- ich habe wirklich schon Hunger. Ich will mir's nur rasch bequem machen --- Gott sei Dank, endlich kommen sie --- du kannst bleiben, Nora, du genießt mich nicht."

Dann folgte sie den Mädchen, die einen großen Koffer trugen, in das Nebenzimmer, warf ihren Hut auf einen Stuhl und sah der Jose zu, wie sie den Koffer öffnete. Der feine und doch durchdringende Duft eines Parfüms, der mir fremd war und stets eine aufregende Wirkung auf mich ausübte, erfüllte plötzlich das Gemach, und eine verwirrende Fülle von Spitzen, Bändern, Schleifen und dergleichen kam zum Vorschein. Sie beugte sich und sah nach einem Kleide, als sie aber es in die Höhe ziehen wollte, gab es einen jähen Riß. Mir stiegen die Tränen in die Augen, während ich das schöne Spitzengewand mit der weitklaffenden Lücke sah, sie aber lachte und fragte mich, ob ich nicht wisse, was das bedeute. Dann nahm sie ein anderes der Hauskleider, das gleichfalls reich mit Spitzen bedeckt war, und befahl der Jose, ihr bei der Toilette behilflich zu sein, und als diese beendet war, da staunte ich abermals über meine neue Tante. Sie war jetzt womöglich noch hübscher als vorher, und das mehr frauenhafte Gewand gab einen reizenden Gegensatz zu dem blühenden Kindergesicht. "Wie schön Sie sind!" sagte ich bewundernd, und ihr Auge flog nach dem Spiegel. "Gefalle ich dir? --- Das ist recht. Aber du darfst nicht mehr Sie sagen, du mußt mich duzen. Und jetzt komm, meine kleine Freundin!"

Wir waren also Freundinnen, und alles, was mein Herz beängstigt hatte, war von ihrem lieben Lächeln hinweggeweht. War es auch kein tieferes Gefühl, das mich zu ihr zog, so war ich doch sicher, daß sie nie den Versuch machen würde, mich aus der Gunst des Onkels zu verdrängen. Sie schien so harmlos und gutmütig, sie war immer so heiter und liebenswürdig und zeichnete mich überdies so sehr aus, daß ich gänzlich beruhigt war und mich wohler fühlte denn je. Dazu kam, daß es jetzt auf einmal in unserem Schlosse lebendig wurde. Die Nachbarfamilien fanden sich nun zahlreicher und häufiger ein, und Gerhardt und Norbert, die in Begleitung von Jennys Vater gekommen waren, trugen das Ihre zur Förderung der Geselligkeit bei. Jennys Vater war ein alter, etwas standesstolzer Bureaurat, für den ich keine Sympathie empfand. Dagegen war mir ihr Bruder Norbert bald ein lieber Genosse, dem ich um so rascher näher trat, als seine Art der meinen weit näher kam, als die seiner Schwester. Er war ein wenig schwärmerisch, ein Freund der Poesie und liebte es, seines reiches Wissen gelegentlich mitzuteilen, was ihm manchmal einen schulmeisterlichen Anstrich gab, der nicht jedermanns Sache war, was aber auch wesentlich zur Stärkung unserer Freundschaft beitrug. Ich war von registrierter Empfänglichkeit, wissenschaftlich und dankbar für alles, was mir neue Anregung bot und neue Quellen erschloß. Obwohl erst 15 Jahre alt, hatte ich doch bereits viel gelesen, freilich zumeist nur sensationelle Poesieen, wie sie mir Germaine gab, oder Romane, die ich aus der Bibliothek meines



Dunkels entwendete. Nun kam Norbert und lenkte meine Aufmerksamkeit auf Geschichte und Naturwissenschaft, denen ich bisher nur wenig Geschmac abgewinnen konnte, denn mein Sinn ging auf das Allgemeine und der Unterricht von Mademoiselle Germaine beschränkte sich auf die nüchternste Detailkunde. Wie ganz anders klang nun das, was mir Norbert begeistert erzählte, und wie sehr wurde ich überrascht, als er mich mit Schriftstellern wie Alexander von Humboldt, Buckle, Hettner und andern bekannt machte! Ich verstand erst nur wenig von all dem, was ich da las, und es war mehr der Vortrag Norberts, der mich fesselte. In der Folge aber drang ich tiefer und tiefer in diese Bücher; der erste Eindruck, den ich empfing war so stark und nachhaltig, daß er meine ganze Geistesrichtung bestimmte und meine Natur, die wohl immer ernst, aber leicht beweglich und weich war, kräftigte und stärkte. Aber nicht allein: Norbert, auch meinen Vetter Gerhardt sah ich gerne, ja ich hatte Stimmungen, wo ich seine Gesellschaft noch vorzog. Er hatte etwas Glänzendes, Ritterliches, etwas Kühnes, Uebermütiges und doch weiblich Lieblichwürdiges, das alle sofort für ihn gewann. Sein braunes Haar fiel in reichen Locken von der schön-gewölbten Stirn zurück, seine blauen Augen blitzten fröhlich und um den weichen,

mädchenhaften Mund spielte meist ein freundliches Lächeln. Er war etwas eitel, kleidete sich äußerst sorgfältig und bildete auch so einen Gegensatz zu Norbert, der wenig Wert auf seine äußere Erscheinung legte und auch nicht so ins Auge fiel, wie sein Freund. Norbert hatte dichtes blondes Haar, das meist den Eindruck machte, als ob es nicht gekämmt würde, ernste graue Augen und ein schmales Gesicht, das schon von einem leisen Flaum umflogen war, während Gerhardes Wangen noch denen eines Mädchens glichen. Sie waren damals beide 17 Jahr: alt und hatten eben ihr Maturitätsexamen abgelegt. Als es Herbst wurde, gingen sie nach Wien, wo sie an der technischen Hochschule die Ingenieurwissenschaften studieren sollten. Ehe sie aber Abschied nahmen, ereignete sich etwas, das eine längst vergessene Gestalt plötzlich lebhaft in meine Erinnerung rief — die Gestalt Barbara Vollrads.

(Fortf. folgt.)

**Letzte Nachrichten.**

Berlin, 29. Juni. Die Morgenztg. meldet aus Lodz: Der Kojalengeneral Marmujow wurde gestern auf der Straße von Arbeitern angehalten, vom Wagen gestürzt und durch Dolchstiche ermordet. Die Mörder entkamen. Die Ermordung ist auf Beschluß der polnischen revolutionären Partei geschehen.

Dasselbe Blatt meldet aus Odessa: Hier herrscht offene Revolution: Vor der Hauptkirche der Stadt explodierte eine Bombe, wodurch mehrere Personen verwundet wurden. An anderen Stellen kam es zu Zusammenstößen zwischen dem Militär und den Einwohnern.

St. Petersburg, 29. Juni. Der Generalstab teilt mit, daß der von den Japanern gefangen genommene russische Admiral Nebogatow und die Kommandanten mehrerer Kriegsschiffe bei ihrer Rückkehr nach Rußland in Anklagezustand versetzt werden unter der Anschuldigung eines Vergehens im Sinne des Artikel 249 des Marine-Strafgesetzbuchs, der die schuldig Befundenen mit Dienstentlassung und Deportation oder mit Todesstrafe bedroht.

Gelsenkirchen, 28. Juni. Wie die Verwaltung der Zeche Holland mitteilt, verunglückten infolge einer Explosion schlagender Wetter sechs Mann; bisher wurden ein Schwerverwundeter und ein Toter geborgen, vier Mann befinden sich noch in der Grube.

Warschau, 28. Juni. Heute wurde in sämtlichen Gruben und Fabriken im Dombrowskabezirk die Arbeit eingestellt. Zurzeit ist hier in Warschau alles ruhig. Vor der Markthalle tötete ein Unbekannter einen Polizeiwachmeister.

**Wildbad.**

**Bekanntmachung.**

**Belehrung über den Selbstschutz gegen die Rotlaufkrankheit der Schweine.**

Der Rotlauf der Schweine gehört zu den ansteckenden Krankheiten und wird durch kleinste lebendige Krankheitserreger (Bazillen) verursacht, die nicht bloß von kranken auf gesunde Tiere übertragen werden, sondern unter geeigneten Verhältnissen auch außerhalb des Tierkörpers leben beziehungsweise sich vermehren und von hier aus bei Gelegenheit auf — der Ansteckung ausgelegte — Schweine krankmachend einwirken können. Die Ansteckung erfolgt für gewöhnlich nicht durch Vermittlung der Luft; der Ansteckungsstoff wird vielmehr in der Regel an festen und flüssigen Körpern (Futter, Trinkwasser u. s. w.) haftend in den Verdauungskanal aufgenommen. Von Tier auf Tier geschieht die Uebertragung am häufigsten in der Weise, daß der Kot oder sonstige Abgänge kranker Tiere bezw. Abfälle oder Teile von an der Krankheit gestorbenen oder wegen derselben geschlachteten Tieren von gesunden Schweinen verzehrt werden. In letzterer Beziehung ist besonders zu erwähnen, daß die Krankheit durch das Fleisch wegen Rotlaufs geschlachteter Schweine sehr häufig über ganze Ortschaften oder, wenn solches Fleisch auf dem Wege des Hausierhandels vertrieben wird, gleichzeitig über mehrere Ortschaften verschleppt wird. Durch das übliche Versüttern des zum Abwaschen derartigen Fleisches benützten Wassers und selbst durch die Verabreichung der Küchenabfälle an gesunde Schweine wird in solchen Fällen die Uebertragung vermittelt. Ebenso werden gesunde Schweine auch nicht selten dadurch angesteckt, daß die beim Schlachten kranker Tiere verunreinigten Gefäße ohne weiteres wieder zum Tränken der gesunden Schweine benützt werden, oder daß das Tränkwasser beim Spülen der beim Schlachten verwendeten Gerätschaften verunreinigt wird. Endlich ist noch zu beachten, daß die Ratten und Mäuse für die Krankheit ebenfalls empfänglich sind und sich in verseuchten Schweineställen oder durch Auffressen von Rotlaufkadavern zc. sehr leicht anstecken können; nicht selten werden die Kadaver von am Rotlauf verendeten Ratten und Mäusen von Schweinen aufgefressen wodurch die Krankheit dann wieder auf die letzteren übergeht. Außerhalb des Tierkörpers, in der freien Natur, hat der Rotlaufbazillus ebenfalls eine weitere Verbreitung gefunden; er kann in gewissen Gegenden, besonders in Tälern mit langsam fließenden Gewässern, sowie auf schwerem feuchtem Lehmboden, viel weniger auf Sand- und Granitboden, sich sehr leicht dauernd ansiedeln und so einheimisch werden. Stehende faulige Gewässer und sumpfiger morastiger Boden sind seiner Ankeimung ebenfalls günstig. Große Hitze und Gewitterluft scheint die

Entwicklung des Ansteckungsstoffes besonders zu fördern, weshalb auch die meisten Erkrankungen in den Sommermonaten vorkommen, obwohl die Krankheit vereinzelt auch im Winter auftritt. Feuchte, dumpfe, morastige Stallungen, sowie die Verabreichung verdorbenen schlechten Futters scheinen den Ausbruch der Krankheit ebenfalls zu unterstützen. Soviel aber steht fest, daß der Rotlaufbazillus allein die direkte veranlassende Ursache bildet, und daß dieser nirgends von selbst entsteht, sondern daß er, wo er sich findet, dort erst ausgesät worden sein muß.

Aus Vorstehendem ergibt sich für die Verhütung des Schweinerotlaufes zunächst, daß es, wo immer durchführbar, angezeigt ist, neu angekaufte Schweine mindestens acht Tage lang getrennt zu halten, ehe sie in größere Bestände oder wertvolle Zuchten eingestellt werden. Des Weiteren ist für mögliche Trockenlegung, Reinhaltung und Lüftung der Schweinestallungen zu sorgen, und auf Fernhaltung von Ratten und Mäusen aus den Stallungen tunlichst hinzuwirken. Sodann ist den Schweinen, namentlich in den Sommermonaten, nur durchaus gesundes Futter zu reichen und besonders streng darauf zu achten, daß weder das Abwaschwasser des Fleisches rotlaufkranker Tiere, noch die sonstigen von diesem Fleisch herrührenden Speise- und Küchenabfälle in die Nahrung der Schweine oder an Vertlichkeiten gelangen, wo eine Ansiedelung des Ansteckungsstoffes möglich ist. Alle Abgänge der kranken Tiere (Kot, Streu u. s. w.) und alle Abfälle der geschlachteten Tiere (Blut, Eingeweide, Wasch- und Spülwasser zc.) müssen sorgfältigst gesammelt und wie die ganzen Kadaver der gefallenen Tiere in mindestens 1½ Meter tiefe Gruben gebracht und verscharrt oder in anderer geeigneter Weise unschädlich beseitigt werden, wie überhaupt jede Verstreuerung von Trägern des Ansteckungsstoffes mit peinlichster Sorgfalt zu verhüten ist. Ferner ist es unerläßlich, alle mit kranken, geschlachteten oder gefallenen Tieren in Berührung gekommenen und von solchen oder ihren Abgängen und Abfällen besudelten Gegenstände, sowie alle mit Trägern des Ansteckungsstoffes beschmutzten Vertlichkeiten (Ställe, Dunglegen, Jauchgruben, Schlachtstätten, etc.) zu desinfizieren. Zu diesem Zwecke werden alle Gerätschaften zunächst mit heißer Lauge gründlichst gereinigt, eiserne Gegenstände sodann ausgeglüht und hölzerne mit dicker Chlorkalkmilch angestrichen. Wandungen, Tröge und Fußböden der Ställe müssen zuerst sauber abgekratzt, erdige Fußböden, soweit sie feucht sind, ausgehoben und die hierbei erhaltenen Abfälle wie der Dung vergraben werden. Hölzerne Wandungen und die Tröge (hölzerne, steinerne und eiserne) werden alsdann, soweit die Holzteile rissig sind nach vorheriger Glättung, mit heißer Lauge gründlich abgewaschen; hierauf sind dieselben wie auch massive Wände mit dicker Chlorkalkmilch anzustreichen. Morsche und zerfressene Holzteile sind ganz zu entfernen und durch neue zu ersetzen. Hölzerne Fußböden sind in der Regel



zu entfernen; wenn sie noch neu und nicht stark durchfeuchtet sind, können sie wie hölzerne Wände behandelt werden; steinerne und ähnliche Böden sind nach dem Abtragen mit heißer Lauge zu waschen und dann mit dicker Chlorkalkmilch reichlich abzuschlämmen, erdige Fußböden sind nach der Entfernung der durchfeuchteten Schicht mit Chlorkalkmilch reichlich zu begießen und dann mit einer neuen Erdschicht zu bedecken. Der Inhalt der Dünglegen und Jauchegruben ist abzuführen und unschädlich zu beseitigen, bezw. an Orten unterzupflügen, wo weder Schweine hingelaufen noch Schweinefutter gewonnen wird; die leeren Dünglegen und Jauchegruben sind sodann reichlich mit Chlorkalkmilch zu behandeln.

Endlich ist noch besonders zu empfehlen, im Falle des Ausbruchs der Seuche in einem Bestande sofort alle noch gesunden (und nicht etwa die bereits erkrankten) Tiere aus dem verseuchten Stall herauszunehmen und dieselben, wenn irgend möglich, in anderen Räumlichkeiten unterzubringen. Zu bemerken ist hierbei, daß die Saugferkel erfahrungsgemäß durch die Milch der kranken Mutter nicht angesteckt werden und daß überhaupt junge, noch nicht drei Monate alte Tiere viel widerstandsfähiger gegen das Rotlaufgift sind, als die hiefür empfänglichsten 3—12 Monate alten Schweine.

Da, wo die Krankheit einheimisch ist, oder durch öfteres Auftreten dies zu werden droht, empfiehlt sich die Schutzimpfung. Vorstehende Belehrung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

27. Juni 1905  
Wildbad, den 27. Juni 1905.

Stadtschultheißenamt:  
B a e h n e r.

Wildbad.

## Bekanntmachung.

Trotz der Erweiterung des Reservoirs der städt. Wasserleitung auf mehr als das Doppelte des seitherigen Inhalts ist jetzt schon wieder **Wassermangel** in den höher gelegenen Stadtteilen eingetreten. Ein Beweis, daß sich viele Wasserkonumenten in unverantwortlichster Weise Wasserverschwendungen zu Schulden kommen lassen. Es wird daher der Beschluß der bürgerlichen Kollegien vom 11. Juli 1903 in Erinnerung gebracht, wonach bei der Kgl. Badverwaltung und den Privatbädern, den hiesigen Hotels, Wirtschaften und Kostgebern, den Motoren, Aufzügen, Mineralwasserfabriken und Molkereien, den Konditoreien, Bäckereien, Metzgereien und Gerbereien, den Fischkästen, Kuttschereien und Waschereien, sowie für Besprengung landwirtschaftlicher Grundstücke, Wassermesser auf Kosten der Gemeinde angeschafft werden sollen, sobald die Wasserverschwendung einen derartigen Umfang annimmt, daß die oberen Stadtteile Wassermangel leiden.

Gegen Wasserabnehmer, welche sich Wasserverschwendungen zu Schulden kommen lassen, werden die Strafbestimmungen des Wasserrechts, Geldstrafe von **20 bis 100 Mark** und **Wassersperrung der Leitung**, unabsichtlich angewendet werden.

Das Begießen der Trottoirs, Terrassen und Höfe mittelst an die Wasserleitung angeschraubter Schläuche ist verboten.

Den 27. Juni 1905.

Stadtschultheißenamt:  
B a e h n e r.

## Schuhwaren-Geschäft

**Wilhelm Lutz, Schuhmachermeister**

Hauptstraße 117



empfehlen sein gut sortiertes Lager gut gearbeiteter **Schuhe** und **Stiefel** jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Töchter und Kinder, in Sommer- und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Auch **Turnschuhe**, **Gummigalochsen**, **Holzschuhe**, mit und ohne **Filzfutter**. — Preise billigst. — Sorgfältige Ausführung nach Maß. — **Reparaturen** rasch und billig.



Unter dem Protektorat Seiner Königlichen Hoheit des Grossherzogs Friedrich von Baden.

# XXI. Verbands-Schiessen zu Pforzheim

des Badischen Landesschiützenvereins, des Pfälzisch. & mittelhheinischen Schützenbundes vom 9.—16. Juli 1905

Telephon Nr. 33.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Wildbrett, Wildbad.

## Große Oberessendorfer Geldlotterie

zum Bau einer Kirche.

Ziehung garant. 6. Sept. 1905.

1582 Geldgewinne mit 40 000 Mk. Hauptgewinn 15 000 Mk., ferner Gewinne à 6000.—, 2000.—, 2 à 1000.—, 2 à 500.—, 5 à 200.— u. s. w. Lose à 1 Mk. sind zu haben bei

**Chr. Wildbrett,**  
Papierhandlung.

### Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. = (Alte Stuttgarter) =

Gegründet 1854.

Alle Ueberschüsse gehören den Versicherten.

Versicherungsbestand	Mark 713 Million.
Bankvermögen	244 "
Seither f. d. Versich. erzielte Ueberschüsse	125 "
Ueberschuss in 1904	8 1/2 "

Bei **Erwerbsunfähigkeit** (Invalidität) **Betreuung** von der Prämienzahlung

Auskünfte erteilt: **Lehrer Eppler.**

**WASCHKÖNIG**

Gehobelte Bleichseife & als solche  
das zeitgemäße & ausgiebigste Waschmittel

1/2 Pfd. Packete à nur 15 Pf.

in allen besseren Geschäften erhältlich

Alleinige Fabrikanten:  
**MEMMINGER SEIFENFABRIK MEMMINGEN**

## Zu vermieten

auf 1. Oktober in Hauptstr.  
Nr. 75 ein

## Laden

mit Nebenzimmer, sowie eine

## Wohnung

mit 4 Zimmern im 1. Stock,  
Manarde u. reichlichem Zubehör.  
Wohnung wird evtl. auch allein  
vermietet.

**Anna Eisele.**

## Zu vermieten.

In meinem Hause habe ab 1.  
Oktober 3 Parterre-Zimmer  
samt Küche und Zubehör, sowie  
3 Zimmer nebst Zubehör im Dach-  
stock zu vermieten.

**Chr. Grossmann,**  
b. Windhof.

## Schreibmaschine,

kaum gebraucht, billig abzuaeben.  
Anfragen unter P. 5092 an  
**Daube u. Co. m. b. H. Stutt-**  
**gart.**

**Chiffre-Anzeigen**  
als  
**Personal-Gesuche**  
**Stellen-Gesuche**  
**An- und Verkäufe**  
**Finanzierungen**  
sowie  
alle anderen Annoncen  
besorgt  
am besten und billigsten  
die älteste Annoncen-Expedition  
**Haasenstein & Vogler A.G.**  
**Stuttgart**  
Königsstrasse 47 Telephone 1156

## Königl. Kurtheater.

Direktion: Intendantrat Peter  
Siebig.

Donnerstag, d. 29. Juni 1905  
geschlossen.

Freitag, den 30. Juni 1905.

**Die zärtlichen Verwandten.**  
Lustspiel in 3 Aufzügen von H.  
Benedix.

